



So sieht der Satiriker Daumier die Ehe „sechs Monate nach der Hochzeit“. Aus „Moeurs Conjugales“

quem und angenehm machen, kehren auf allen Bildern der Biedermeierzeit wieder. Aber gerade im idyllischen Leben scheint die Gefahr der Langeweile verborgen zu sein, die dann Künstlern wie Gavarni und Daumier zu ihren ironischen Darstellungen reichlich Anlaß gab. „Sympathie ist das Band der Seelen“, sagt Daumier zu seiner Lithographie „Sechs Monate nach der Heirat“, und Gavarni, der einmal den Ausspruch getan hat: „Über Eheleute muß ich immer lachen!“ bringt in seiner bissigen Illustrationsfolge „Les partageuses“ eine junge Frau, der es ein sadistisches Vergnügen zu bereiten scheint, ihrem schon etwas ältlichen Manne jedes Fältchen auf der Stirne nachweisen zu können. Das heitere Gegenstück dazu findet sich in den Schilderungen Wil-



Ganz unvermuthet macht er: Kiecks!
Sierauf erhebt sich ein lautes Bequiecks.

Aus dem Kapitel „Eheliche Ergötzlichkeiten“ in
Wilhelm Buschs „Herr und Frau Knopp“
(Verlag von Fr. Bassermann, München)

h e l m B u s c h s, der sich über die „späte Ehe“
des Herr Knopp nicht weniger lustig macht.

In ein vollkommen neues Gebiet scheint die moderne Ehe, wenigstens die gute, heute getreten zu sein. Nichts von Sentimentalität und falschen Idealen, nur Sachlichkeit und Kollegialität. Sportfreude be-seelt alle drei: gesunde, natürliche Menschen, denen die Zukunft gehört!



Phot. International Newsreel
Ideal einer modernen Ehe.